



«Kronensaal» Für ein breites Publikum

Das Krummenauer Kraftwerk fuhrwerkte dieses Jahr zum erstenmal an den Jazztagen im «Kronensaal». Konzerte und Afterparties lockten eine hohe Besucherzahl an. **seite 31**

Heisse Kämpfe im Sand

Auf dem Beachvolleyballfeld in der Bütschwilener Breite fand das erste Turnier statt. Es traten mehr Teams als erwartet an. **seite 30**

Auf farbige Scheiben zielen

Die Chilbi in Krinau konnte sich perfekten Wetters erfreuen. Das ganze Dorf schloss sich dem emsigen Treiben an. **seite 33**



Bild: Michael Hug

Yvonne Moore, die Entdeckung der 23. Jazztage, sang im Elchzelt.

Jazztage: Genial!

Die 23. Jazztage dürften als die ungetrübtesten seit längerem in die Annalen eingehen. Zum einen sorgte ein durchmisches Programm für gute Laune, zum anderen das makellose Wetter.

MICHAEL HUG

LICHTENSTEIG. Toggenburgerinnen und Toggenburger lieben das Bewährte. Neuem sind sie nicht abgeneigt, doch darauf einlassen wollen sie sich nur zögernd. Zu diesem Eindruck kam, wer den «Füllgrad» der sechs Konzertlokale betrachtete. Während das grosse Zelt auf der Hauptgasse bei Al McKay und seinen zwölf Earth, Wind & Fire Allstars fast ganz voll war, musste zur gleichen Zeit Chica Torpedo im Elchzelt ganz schön aufdrehen, dass ihm sein Publikum nicht davonlief. Dabei waren auch hier immerhin neun Musiker auf der Bühne und die gaben was zu geben war, nämlich alles. Das gleiche Bild bei Sina: Hier das volle KB-Zelt, da ein nicht ganz so volles, aber zehnmals kleineres Elchzelt, wo Yvonne Moore und Hank Shizzoe ihr Publikum verzauberten.

Moore die Entdeckung

Für die einen war Moore die Entdeckung der 23. Jazztage, für die anderen, trotz heftiger Auftrittskadenz auch in der Ostschweiz, Philipp Fankhauser.

Derweil sich die beiden nationalen Grössen keine Blösse gaben, spielten gleichzeitig in der Kalberhalle, dem Postplace, dem Café Huber und dem «Kronensaal» bekannte wie unbekannt Namen. Auf dem Postplace zog Häns'che Weiss, der schon vor 22 Jahren bei der Premiere der Jazztage dabei war, sein Publikum in den Bann. Eben dieses Konzertzelt war heuer ganz – mit Ausnahme von Toni Vescoli – für den Jazz reserviert. Und auch Vescoli sowie der Charmeur Michael von der Heide bestätigten eingangs erwähnte Behauptung. Sie hatten ihre «Hütte voll», derweil die gleichzeitig auftretenden Colinda und Da Cruz um ihr Publikum kämpfen mussten.

Mainstream-Ei des Columbus

In diesem Jahr suchte das OK noch mehr als früher das Mainstream-Ei des Columbus. Mit den bereits erwähnten Namen war zurzeit Angesagtes angesagt. Doch auch die «Kraftwerker», denen die Programmierung im Kronensaal oblag, brachten aktuelle Namen. Steff la Cheffe gehört ge-

wiss ebenso dazu wie Da Cruz und Mahara McKay als Stimmungsmacher-DJ. Wer Perlen suchte fand auch welche. Im Café Huber spielte am Freitag wie am Samstag ein Dr. Will rockige Rootsmusic. Der Doktor – oberflächlich betrachtet ein Dr. John-Verschnitt – bezeichnet sich selbst als ein bisschen «durchgeknallt», was wohl ebenso wahr ist wie wohltuend. Denn Dr. Will zelebriert das, was Al McKay und seine Allstars vermissen liessen: Spontanität und Inspiration.

Nur kurz zu Schlaf gekommen

Doch das Gesamtbild konnte dies nicht trüben. «Genial!» sagte ein begeisterter und nur kurz zu Schlaf gekommener OK-Präsident am Sonntagvormittag. Ueli Mauerhofer: «Die Bands, unsere Crew, das Wetter, die Stimmung, einfach alles genial.» Ob der Bericht des Kassiers dann auch «genial» ausfällt, weiss man im OK noch nicht. Programmchef Geni Scherrer meinte: «Ich denke es sind etwa gleich viele Zuschauende gekommen wie letztes Jahr, somit dürfte es finanziell etwa

gleich herauskommen.» Im vergangenen Jahr haben die Jazztage Verlust gemacht, wie auch 2009, wobei beide Male das Wetter nicht richtig mitspielte und viele Fans vom Besuch des Festivals abhielt.

Mal rein zu schnuppern

Doch heuer spielte es mit. Dies führte, nebst zu allgemein guter Laune auch dazu, dass die Konzertlokale nicht die einzig bevorzugten Orte waren. Die Hauptgasse mutierte zur Flanierzone, wobei Flanieren vielleicht nicht exakt der richtige Ausdruck ist. Stehenbleiben beim Smalltalk, das kulinarische Angebot geniessen, Ferienerlebnisse weitergeben war angesagt. Bei vielen, vorab den Jüngeren, war die Musik eigentliche Nebensache. Und wenn doch, dann konnten sie für einen ermässigten Eintritt mal schnell rauf in den «Kronensaal», der in diesem Jahr zum ersten Mal ausschliesslich für die Musik der Jungen reserviert war. Was natürlich die Älteren nicht davon abhielt, dort auch mal rein zu schnuppern. Und eventuell hängen zu bleiben.